

hinter diesen Besitzwechseln. – Juan Vicente GARCÍA MARSILLA (S. 123–143) streicht heraus, welche Bedeutung dem Handel mit gebrauchten Kleidern im ma. Valencia zukam. – Ein zweiter Teil von Beiträgen fokussiert auf die Rolle des Geldes im Austausch von Objekten: Im Blick auf den Warenaustausch zwischen Al-Andalus und dem westlichen Europa bietet Eduardo MANZANO (S. 147–180) einen Kommentar zur These Pirennes von der Unterbrechung der Handelseinheit des Mittelmeers durch die islamische Expansion, indem er die jüngeren Relativierungen zurückweist und den Bruch des 7. und 8. Jh. betont; dieser Bruch habe jedoch den Handel mit einigen in Al-Andalus geschätzten Gütern wie Sklaven und Waffen aus dem christlichen Europa nicht verhindert und sei vor allem mit dem Auftauchen der Händler aus Amalfi, die den Hof Abd Ar-Rahmans III. mit byzantinischen Luxuswaren wie Purpur und Brokatstoffen versorgten, seit dem 10. Jh. allmählich überwunden worden. – Im Königreich Asturien-León verwendete man allerdings weitgehend andalusische Silbermünzen, wie Amancio ISLA (S. 181–195) für das 9.–11. Jh. zeigt, was wohl nicht nur auf militärische Akquisition, sondern auch auf enge Handelskontakte hinweisen dürfte. – Nicholas MAYHEW (S. 197–213) wagt den zwangsläufig methodisch schwierigen Blick auf das Bruttoinlandsprodukt des ma. England nach der normannischen Eroberung und bis zur Zeit um 1300; dabei zeige sich, dass der Lebensstandard in dieser Phase der englischen Geschichte in der Breite eher stagnierte. – Der dritte Teil des Bandes widmet sich Austauschformen jenseits des Handels, also vor allem gewaltsam erfolgten Besitzwechseln. Alexis WILKIN (S. 217–239) betrachtet diese Kultur von Geschenk und Gegengabe, Tribut und Plünderung, insbesondere für die karolingische Zeit, um dabei auf die in weiterer Folge für die Entwicklung der Geldwirtschaft nicht zwingend negativen Impulse dieses Güterwechsels aufmerksam zu machen. – Rodolphe KELLER (S. 241–255) erweitert diese Überlegungen für das ottonische Reich, indem er auf die Gebiete an dessen östlicher Grenze blickt. – Pascual MARTÍNEZ SOPENA (S. 257–281) konzentriert sich auf León und Kastilien in der Regierungszeit der Königin Urraca Anfang des 12. Jh., um den Umlauf von Objekten in Kriegszeiten genauer zu untersuchen. – Aus Ersatzforderungen für geraubtes Gut an den Hof skizziert Lluís To FIGUERAS (S. 283–305) die Folgen des Raubes für Katalonien und zeigt dabei, wie stark um 1300 auch schon ländliche Gemeinden eine monetäre Rechnung für Verlust und Kompensation aufmachen konnten. – Valérie TOUREILLE (S. 307–320) geht anhand französischer Beispiele des Spät-MA der Bedeutung des Raubs für den Gütertausch nach und verweist dabei auf die besondere Rolle von Metallen, die durch ihre Schmelzbarkeit und damit veränderliche Form eine Verschleierung ihrer (illegalen) Herkunft ermöglichen; wie allerdings trotz dieser Vorteile ein gewisser Jean Paris während des Hundertjährigen Krieges schon rein technisch eine Glocke von 200 kg Gewicht entwenden konnte, bleibt mangels weiterer Quellen der Phantasie der Nachwelt überlassen. – Den Kontrollmöglichkeiten über den Austausch von Objekten widmen sich die Beiträge des vierten Teils. Sie werden spannend eröffnet mit einem Beitrag von Gil BARTHOLEYS (S. 323–344), der aufzeigt, wie am französischen Hof die vorhandenen Güter durch immer genauere